

Eröffnung des Demokratie-Kongresses 2014

WIE ICH DIE ZUKUNFT SEHE

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich darf Sie auch ganz herzlich willkommen heißen und freue mich sehr, heute vor Ihnen zum Thema Zukunft sprechen zu dürfen.

Denn Zukunft, wenn man das aus meiner Generation sieht, sind momentan in erster Linie Wünsche, Hoffnungen und Träume, die man an diese Zukunft hat. Das ist meistens ein guter Studienabschluss, einen guten Beruf zu erlangen, eine Familie zu gründen, Kinder zu bekommen, aber auch viel Zeit zu haben zum Beispiel zu Reise. Einfach ein glückliches Leben führen zu können. Und die meisten, so hoffe ich, wissen, dass sie selbst dafür die Verantwortung tragen, inwieweit sie diese Ziele erreichen und auch verwirklichen können. Dass sie selber dafür sorgen müssen, dass diese Wünsche miteinander vereinbar sind, dass sie lernen, dieses zu organisieren und dass man das manchmal eben doch nicht alleine schaffen kann, sondern auf Mithilfe angewiesen ist, sei es aus dem familiären Umfeld oder aber durch den Arbeitgeber.

Es gibt aber auch Bereiche, da stellt man fest, hier kommt man nicht weiter, da stößt man an seine Grenzen. In solchen Situationen kann man das nicht selbst regeln. Das sind die Rahmenbedingungen, die man selbst nicht schaffen kann, bei denen wir Mithilfe brauchen und das sind genau die, bei denen wir die Mithilfe des Staates brauchen. Der Staat, der helfen muss, dass ich die Leistung erbringen kann

für Familie, Beruf und Gesellschaft. Diese müssen gewährleistet sein.

Eine dieser Rahmenbedingung sehe ich momentan in der Zeit. Denn gerade für uns jüngeren ist es doch so, dass man den Eindruck hat, dass ein immer größerer Zeitdruck auf uns liegt und dass dieser reduziert werden muss. Doch wie? Entweder, müssen sich Systeme und Vorgänge ändern und vereinfacht werden, so dass die Zeit ausreicht oder dass mehr Zeit geschaffen werden kann, in der man sich einbringen kann.

Deshalb agieren momentan viele aus meiner Generation, das empfinde ich zumindest so, dass sie diese begrenzte Zeit, die ihnen zur Verfügung steht, nutzen, um sie sinnvoll zu investieren. Und was ist momentan sinnvoll? Na klar, Zeit in sich selbst zu investieren. Somit engagiert man sich nur in Projekten, die einem selbst nützen, sei es für die Zukunft, politisch oder für den Beruf. Meist ist es so, dass man nur aktiv wird, wenn man selber betroffen ist, wenn das „im eigenen Vorgarten“ passiert.

Das klingt jetzt ein bisschen egoistisch, aber ich halte unsere Gesellschaft auch ein bisschen für egoistisch und ich halte sie auch für recht bequem. Was aber auch daran liegt, dass die Rahmenbedingungen, mit denen ich aufgewachsen bin, sehr bequem sind. Ich bin 24 Jahre alt, ich bin 1990 geboren, da war Deutschland gerade dabei zusammenzuwachsen. Der Kalte Krieg war eigentlich auch so gut wie vorbei. Es war eine Zeit des Friedens, die wir hier verbracht haben. Es geht uns gut. Ich

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BONN

SILKE MITTNACHT

21.11.2014

www.kas-demokratiekongress.de

glaube auch, dass sich in diesen Jahren die Demokratie hier in im Land sehr stark gefestigt hat. Ich sehe keine Gefahr, dass die Menschen die Demokratie anzweifeln. Ich halte auch die Wertschätzung, die Menschen für Demokratie haben, für sehr hoch.

Nur gleichzeitig sehe ich Schwierigkeiten aufgrund dieses Wandels, dass die Partizipationsmöglichkeiten, die wir heutzutage haben, vielleicht nicht mehr ganz zusammenpassen und dass wir deshalb aufpassen müssen und uns anpassen müssen, dass manche Partizipationsmöglichkeiten kurzlebiger werden, vielleicht auch nur projektbezogener sind und dass vor allem die Menschen, mit denen man arbeitet verständnisvoller auf die Umstände der Mitmenschen reagieren sollten.

Was es aber in Zukunft auch braucht, dass dies gelingen kann, sind Menschen, die uns zeigen, dass das funktioniert. Wir brauchen mehr Vorbilder. Wir brauchen Menschen, die uns zur Vorbildfunktion werden, die uns zeigen, dass es sich lohnt, aktiv zu werden, die uns motivieren und dass man etwas erreichen und bewegen kann.

Man sieht, dass in den letzten Jahren ein sehr großer Vertrauensverlust in vielen Institutionen passiert ist. Dieses Vertrauen, das dafür sorgt, dass man Vorbilder hat, ist das Fundament dieser Akzeptanz. Diese muss wieder gesichert und hergestellt werden. Das gilt leider auch in der Politik und für Mandatsträger. Diese müssen daran arbeiten, dass dieses Vertrauen zurückkommt.

Ein Punkt, an dem man arbeiten sollte, ist auch, dass man früh damit beginnt, Vorbilder zu schaffen. Ich selbst bin in erster Linie in meiner Kindheit und in der Jugend geprägt worden, also durch meine Eltern, die mir Ehrenamt und Engagement vorgelebt haben. Die mir gezeigt haben, dass man etwas erreichen kann, wenn man aktiv wird und dass dieses Engagieren für die Allgemeinheit, für die Gesellschaft, etwas sein kann, das Freude bereiten kann und auch persönlichen Glück. Und somit auch eines dieser Ziele erfüllen kann, die

man für die Zukunft hat, die ich am Anfang angesprochen habe.

Aber es sind auch Vorbilder, die man in der Schule hat, wie beispielsweise in meinem Fall, mein erster Gemeinschaftskundelehrer, der es geschafft hat, mein Interesse an Politik zu wecken und mir gezeigt hat, dass es wichtig ist, wenn man sich eine Meinung bilden will, dass man sich mit allen Haltungen auseinandersetzt.

Wenn diese Rahmenbedingungen passen und wir die Leistung erbringen können, um unsere Wünsche, Hoffnungen und Träume zu erfüllen, dann sehe ich keine so große Gefahr für unsere Zukunft. Ja, sie mag ungewiss sein, aber jetzt können wir handeln, denn noch ist die Zukunft wandelbar.

Herzlichen Dank